

Herausgeber genauer hingesehen hätte.

Im ehemaligen Frankfurter Literaturhaus

FAZ 7.1.15

## Liebe, Sex, Begehren und Tod

Kai Teichert's „Treibhaus“ im Kunstverein Familie Montez

„Man nehme: Zwei große Rippchen Adam und Eva (zum Beispiel von Dürer, Cranach o.ä.), ein großes Stück Höllensturz (Bosch, Brueghel o.ä.), eine geballte Portion Himmelfahrt.“ Dazu Laokoonfiguren und Venusbrösel (Botticelli und Giorgione), einen Hauch „Toteninsel“ und ein wenig Géricault, für den Fond je eine Gabel „Commedia Divina“ und Pasolinis „120 Tage“, einen Sack voll Kamasutra-Sahne und noch so allerlei, was der postmodernen Rezeptideen mehr sind im hier aufgefalteten malerischen Universum.

Und so in etwa sieht es in Kai Teichert's dampfendem „Treibhaus“ im Frankfurter Kunstverein Familie Montez auch aus.

Junge, Junge, der Künstler traut sich was mit seiner eigens der Ausstellung beigegebenen Rezeptur. Kann das gutgehen? Im Grunde, mag man sich da denken, im Grunde eher nicht. Und so fürchtet man im Vorfeld schon, dass dieses maßgeblich von Ovids Metamorphosen inspirierte Allerlei zwangsläufig wie ein missratenes Soufflé in sich zusammenfallen müsse. Allein, Kai Teichert, der zunächst in Karlsruhe Bildhauerei und anschließend an der Städelschule Malerei studiert hat, ist alles andere als naiv. Und malerisch macht ihm ohnehin niemand etwas vor. Schon mit seinen großen Zyklen der vergangenen Jahre, der „Tiergarten“-Serie etwa oder den Bildern des „Zoologischen Gartens“, hat sich der seit Jahren in Berlin lebende Schüler von Christa Näher einen Namen als phantastischer, dem im Sinne des Wortes Fabelhaften nicht abgeneigter

Erzähler unter den figurlichen Malern gemacht.

Dabei dreht sich im Grunde alles in seinem Werk um die immergleichen Themen: Liebe, Sex, Begehren und Tod. Freilich, mit „Pfauneninsel“, so der Titel der zentralen, rund drei mal zehn Meter messenden Arbeit der aktuellen Ausstellung, setzt er in jeder Hinsicht noch eins drauf. Ist die gewaltige, beinahe idyllisch anmutende Landschaft in Acryl, Rötel und Pastell, die man auf den ersten Blick zu sehen meint, doch in der Tat kunstvoll aus all den „Zutaten“, aus Sagen, Mythen, allegorischen wie kunstgeschichtlichen Verweisen gewebt. Und doch, kein Zweifel, geht am Ende alles glücklich auf.

Indes, was wohl Kunstvereinsleiter Mirek Macke geritten haben mag, Teichert's „Treibhaus“-Zyklus für die schlicht „Drei“ überschriebene Präsentation um Guido Zimmermann's buchstäblich tierisch variierte Alte Meister und Jens-Ole Remmers' Leuchtobjekte zu erweitern, wird wohl sein Geheimnis bleiben. Dem Betrachter jedenfalls erschließt sich die kuratorische Intention in keinem Augenblick. Und den Künstlern tut er damit auch nicht unbedingt einen Gefallen. Im Schatten von Teichert's grandios barocker Weltenbühne jedenfalls nehmen sich die beiden jungen Positionen doch ein wenig leichtgewichtig aus.

CHRISTOPH SCHÜTTE

**Bis 18. Januar** ist die Ausstellung im Kunstverein Familie Montez unter der Frankfurter Honsellbrücke mittwochs bis freitags von 15 bis 17.30 Uhr, am Wochenende von 13 bis 17.30 Uhr geöffnet.

## Mit dem Motorrad durch die Farbe